

der Wand, die auch manchem andern Gasthause zu empfehlen sind:

Kommt lieben Gäste, kommt herein,
Doch wohlbesittet müßt ihr seyn.
Trinkt, stoßet an und thut Bescheid,
Doch liebt dabei die Mäßigkeit,
Macht immerhin hier auch ein Spiel,
Doch ist's um Geld, sey es nicht viel.

Kommt, seyd vergnügt und lacht und spricht;
Doch nur bis zehn Uhr, Herr wie Knecht,
Ich dulde hier kein schlechtes Wort,
Die Zänker aber jag' ich fort.
Ein Jeder kann hier fröhlich seyn,
Doch Kinder kommen nicht herein.

Nota bene! Der Nachdruck dieser Verse ist allen Wirthen gestattet.

Bačnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Jakob Daif, Schuhmacher von hier, verkauft am Samstag den 4. August d. J., Vormittags 10 Uhr, im öffentlichen Aufstreich:

Gebäude:

Ein 2stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller, eine Scheuer und Hofraum dabei in der oberen Vorstadt, ein Backhaus mit Branntweinbrennerei beim Haus.

Acker:

1 Mrg. 14,0 Rth. am Weiffacher Weg, mit Dinkel angeblümt,
1/2 Mrg. 45,3 Rth. im Greuth,
1/2 Mrg. 25,9 Rth. daselbst, mit Angersfen angeblümt.

Land:

42,6 Rth. am Weiffacher Weg, mit Welschkorn und Angersfen angeblümt.

Wiesen:

1/2 Mrg. 42,2 Rth. am Burgberg; auf der Markung Steinbach: ungefähr 2 Mrg. 1 Brtl. Garten im Roszbuckel; auf der Markung Maubach: 1 Mrg. 46,4 Rth. Acker im Hummelbühl; wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 30. Juli 1860.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bačnang.

Vieh-Verkauf.

Jakob Daif, Schuhmacher von hier, verkauft am Mittwoch den 8. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Aufstreich:

- 1 schwarzbraune trüchtige Kuh,
- 2 neumelkige Kalbeln,
- 1 Rind;

wozu die Liebhaber in dessen Behausung eingeladen werden.

Den 30. Juli 1860.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Heutensbach,
Oberamts Bačnang.

Wiederholte

Schafwaide-Verleihung.

Bei der heute stattgefundenen Schafwaide-Verleihung wurde ein günstiges Resultat erzielt. Es wird deshalb zur weiteren Verhandlung Tagfahrt auf Samstag den 4. August d. J., Mittags 1 Uhr,

anberaumt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 25. Juli 1860.

Schultheißenamt.

Bačnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerweids 6 Loth.
Den 31. Juli 1860. Königl. Oberamt
Alt. B. Schneider, ges. St. B.

Winnenden. Naturalienpreise vom 26. Juli 1860.

| Fruchtgattungen. | Hochfr. | | Mittel. | | Niederfr. | |
|------------------------|---------|-----|---------|-----|-----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Dinkel . . . | 4 | 50 | 4 | 44 | 4 | 37 |
| " Haber . . . | 3 | 45 | 3 | 35 | 3 | 25 |
| " Weizen . . . | 2 | 9 | 2 | — | — | — |
| " Gerste, alt . . . | — | — | — | — | — | — |
| " neu . . . | 1 | 9 | 1 | 6 | — | — |
| 1 Simri Roggen . . . | 1 | 36 | 1 | 33 | 1 | 30 |
| " Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Gemischt . . . | — | — | — | — | — | — |
| " Wicken . . . | 2 | — | 1 | 54 | — | — |
| " Ackerbohnen . . . | 2 | 9 | 2 | 6 | 2 | — |
| " Welschkorn . . . | 1 | 48 | 1 | 45 | 1 | 30 |

Bačnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bačnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 62.

Freitag den 3. August

1860

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bačnang.

Der auf Samstag den 4. August d. J., Vormittags 10 Uhr, ausgeschriebene Liegenschafts-Verkauf, sowie der auf Mittwoch den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr, ausgeschriebene Vieh-Verkauf des

Jakob Daif, Schuhmachers von hier, unterbleibt.

Den 1. August 1860.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bačnang.

Acker-Verkauf.

Johannes Breuninger, Christian's Sohn, Rothgerber, verkauft am Samstag den 4. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im öffentlichen Aufstreich:

Die Hälfte an 2 1/2 Mrg. 44,3 Rth. Acker im Seelacherfeld, mit Dinkel angeblümt,

wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 1. August 1860.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Ebersberg.

Gefundenes.

Auf hiesiger Markung wurde eine ziemlich

starke Sperrkette gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche binnen 14 Tagen gegen Ersatz der Kosten in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Frist wird dieselbe dem Finder zuerkannt.

Den 30. Juli 1860.

Schultheißenamt.
Gasmann.

Privat-Anzeigen.

Bačnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Bregelbacktag, wozu er freundlichst einladet.
David Beck's Wittwe.

Bačnang.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er seine feitherige Wohnung verlassen, und jetzt bei Schuhmacher Maier's Wittwe bei der Post wohnt.

Zugleich empfiehlt sich der Unterzeichnete mit guter Waare, und garantirt für deren Güte und Dauerhaftigkeit.

Schneidermeister Schuler.

Stuttgart.

Ein- und Verkauf von Staats-Obligationen, Anlehensloosen, Einwechslung von Coupons und Tresferloosen, Gratisauskunft über gezogene Nummern von Anlehensloosen.

Ferdinand Garnier.

Bäcknang.
Unterzeichneter verkauft einen neuen zwofspännigen

Kuhwagen,
einen neuen einspännigen Wagen mit Seiten-Müße, zu 2 oder 3 Sigen tauglich, ein noch schönes

Kinderwägele
mit Federn. Zugleich empfehle ich mich im Verfertigen von

Putzmühlen,
oder jeder Reparatur derselben.

Beck, Wagner.
Auch habe ich eine größere Parthie **Schindeln** zu verkaufen, welche auch hundertweis abgegeben werden.

Bäcknang.
Ernte-Getränke,
die Maas zu 12 fr., empfiehlt
Bäcker Eckstein.

Dypenweiler.
Erntewein,
per Zini 1 fl. 30 fr., verkauft
D. Schäfer, Küfer.

Winnenden.
Obstmost-Verkauf.
5 Eimer 1857er, } guter Qualität,
5 Eimer 1859er, }
à Zini 1 fl. 15 fr., per Eimer billiger, bei
Küfer Seibold.

Bäcknang.
Einen noch in gutem Zustand befindlichen **Kuhwagen** hat zu verkaufen
Wagner Traub.

Bäcknang.
Geld-Offert.
225 fl. Pfleggeld sind zu haben bei
Jakob Weilmesser.

Däfern.
Geld-Offert.

300 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen
Christian Degele.

Häflachhof.
Geld-Offert.

215 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen
David Fichtner.

Strümpfelbach.
Geld-Offert.

100 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei
Johann Pfizenmaier.

Bäcknang.
Lehrlings-Gesuch.

Es kann ein wohlzogener junger Mensch, der die Bäckerprofession erlernen will, in die Lehre treten.
Näheres die Redaktion.

Bäcknang.
Knecht-Gesuch.

Ein ordentlicher Knecht, welcher mit Pferden gut umgehen kann, findet **so gleich** einen guten Platz. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Bäcknang. Einen
Kasten-Ofen
mit eisernem Helm

hat zu verkaufen
J. D. Weittinger.

Sulzbach.
Es hat zwei schöne

Kasten-Ofen
mit eisernem Helmen billig zu verkaufen
Ch. Künzler, Konditor.

Bäcknang. Den
Gersten-Ertrag

von 2 1/2 Bttl. hat auf dem Halme zu verkaufen
Glafer Gärt.

Wattenweiler.
Bauholz-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft ein Quantum Bauholz von ungefähr 15 — 1800'. Lusttragende

können jeden Tag ihren Kauf abschließen mit
Jakob Ghlmaier.

Bäcknang.
Verpachtung.

Eine ganze zweistöckige Scheuer, einen gewölbten Keller, sowie eine Korukammer hat **so gleich** zu verpachten
Karl Häuser's Wittwe.
Den 2. August 1860.

Bäcknang.
Kellerschläuche-Empfehlung.

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, meine nach der neuesten Konstruktion gefertigten Weinschläuche und gewirkten Prestücher billigt zu empfehlen. Es können auch Feuersprizen-Schläuche, Schläuche zu Wasserleitungen nach beliebiger Länge bei mir gefertigt werden.

Ludw. Dutz,
Seiler-Oberzunftmeister.

Deutsche National-Lotterie.
Zum Besten der Schillerstiftung.

Die Gewinne bestehen aus Geschenken deutscher Fürsten und Gönner dieses Unternehmens.

Hauptgewinne:
Ein Gartenhaus mit Gartengrundstück;
ein massives Haus mit Nebengebäude, Garten und Feldgrundstück; ein großer, eleganter Konzertflügel, fünf Konzertflügel von Streicher in Wien; Einhundert goldene Damen-Uhren; Einhundert goldene Herren-Uhren; eine Brillant-Damenbroche und mehrere goldene und emailirte Damenbrochen; dgl. Pusennadeln, Armbänder, Ohrringe, Ringe und zahlreiche andere Schmucksachen und Bijouterie; silberne Kaffee-, Thee-Servicen, Bestecke, Teller, Löffel und andere Silbersachen; ein großes werthvolles Delgemälde von Choulant, so wie eine große Anzahl von Delgemälden. — Außer diesen zahlreiche Gegenstände in Porzellan, Krystall- und Glaswaaren, Spiegel, Meubles, Galanteriewaaren, Seidenzeuge, Shawls, Damenputz, so wie Gegenstände des Luxus; geschmackvolle weibliche Handarbeiten in großer Mannigfaltigkeit und Anzahl.

Jedes Loos kostet 1 Thaler Pr. Grt. (1 fl. 45 fr.)
Jedes Loos erhält einen Gewinn, der mindestens 1 Thaler Werth hat.
Die Ziehung findet öffentlich, von Seiten des Hauptvereins, unter Aufsicht der königlichen Polizeidirektion in Dresden statt. — Die Ziehung findet am **10. November 1860** statt; die Ausgabe von Loosen soll demnächst festgestellt werden. — Die Gewinnlisten findet man bei den Verkäufern der Loose.
Loose sind à 1 fl. 45 fr. zu haben bei

J. Heinrich, Buchdrucker
in Bäcknang.

(Fortsetzung.)

„Ach, dieser Ruhm“, seufzte Magdalena, „führt er denn auch wohl immer zum wahren Glück, und ist das, was manche ihm opfern, nicht unendlich mehr werth? Albrecht! ich weiß nicht, welche Angst mich befällt, aber ich fürchte, dieses ungestüme Streben nach Würden und Glanz wird Dich und mich verderben.“

„Auch Dich?“ fragte Harsdörfer mit bitterem Lächeln, „der Mann freilich kann untergehen in den Wogen, mit denen er kämpft, und denen zu entfliehen Schande wäre; aber Niemand wird es dem schwachen Weibe, dem vor solchem Schicksale graut, verdenken, wenn es bei Zeiten sich nach der Sicherheit eines schirmenden Hafens umsieht.“

„Albrecht!“ rief erbleichend Magdalena, „wie soll ich diese Reden verstehen?“

„Beruhige Dich: ich meinte nur, Du stündest auch ohne mich nicht verlassen da; weiß ich ja doch, daß der junge Moser Dir gar nicht übel will und um Deine Gunst sich früher bewirbt.“

„Philipp Moser ist ein braver Junge, die Stütze seiner alten Mutter, und in seinem Fache alles Lobes werth; ich bin ihm gut wie eine Schwester dem Bruder; möge ihm ein braves Weib werden, das ihn so glücklich macht, als er es verdient.“

„Er soll nur ein Weib nehmen, das seinem Stande angemessen ist, so kann es nicht fehlen“, bemerkte Harsdörfer.

„Nicht zu hoch hinaus soll er, meinst Du?“

„Nicht zu hoch und nicht zu nieder, es taugt beides nicht“, erwiderte in Gedanken sich verlierend der Patrizier.

„Woher weißt Du dieß?“ fragte Magdalena.

„Bist Du wirklich dieser Ansicht?“

Harsdörfer antwortete nicht, stützte sich in das Fenstergestirn und starrte hinaus in die Nacht.

Magdalena fragte nicht wieder, sondern betrachtete kaum athmend den Rathsherrn, dessen Züge immer finsterner wurden und der nach länger Pause, die Faust gegen die Stirne drückend und vergessend, wo er sich befand, mit dumpfer Stimme sprach:

„Glück diesem Verhältnis, es raubt mir die Ruhe meines Lebens!“

„Welches Verhältnis?“ rief Magdalena und ihr erster Blick ruhte durchdringend auf Harsdörfer, der erschrocken über den Zustand, dem er sich hingegen hatte, das Auge nicht erheben konnte.

„Albrecht! Albrecht! welcher böse Geist beherrscht Dich! Bist Du Magdalena's überdrüssig geworden; fällt Dir des armen Waffenschmieds Tochter zur Last? Wehe, wenn es so zwischen uns stünde, bedenke, was ich Dir geopfert habe!“

„Magdalena!“ fiel tief erschüttert der Patrizier ein und drückte das Mädchen an seine Brust, „verzeihe dem Geliebten die verwirrten Reden. Ach! es stürmt und drängt so Manches gegenwärtig in meiner Brust; ich habe keine Ruhe, weiß oft nicht was ich spreche; darum rechne nicht jedes Wort

mir so streng zu; Du weißt ja doch, daß ich Dich ewig liebe!“

Er küßte Magdalena's Purpurlippen und entfernte sich; das Mädchen sah ihm lange nach, bis die hohe Gestalt in des Abends Schatten verschwand.

„Armes Geschöpf“, dachte Harsdörfer, als er durch die stillen Straßen dahinging, „Du vertraust mit ganzer Seele auf den, dem Du Alles gegeben hast; von ihm erwartest Du Dein Glück. Und wäre ich auch nicht ein elender Bube, wenn ich diesem Wesen seine Hoffnung nicht erfüllen wollte, könnte ich je wieder ruhig vor sie hinstreten, mit offenem Blick? — Aber Bürgermeister der freien Reichsstadt Ulm, Herr von Tausenden, die habe ich die Zügel des Regiments nur erst gefaßt, meinem Willen sich schweigend unterwerfen müssen! Und welche Rolle spiele ich denn jetzt? Mitglied des Rathes, Kollege von Schwachköpfen, die, am Hergebrachten hängend, vermoderte Pergamente wie Reliquien verehren, und keines höheren Gedankens fähig sind. Ueber diese frei- und stolz sich zu erheben, unumschränkt wie ein König zu handeln, und in den Angelegenheiten, die Europa gegenwärtig bewegen, mitzuwirken, wer wollte diesem erhabenen Ziele nicht Alles gerne und freudig opfern? Dieser Besserer! Ich liebe ihn nicht; auch er hängt an dem Herkommen fest, wie der Wurm am Staube; aber seine Stimme gilt zu viel, als daß ich ihn nicht auf meiner Seite haben müßte, wenn die Pläne zur Reise kommen sollen, mit denen diese Brust seine Tage und Nächte zubringt. Und sein Tochterlein, diese zarte Taube? Doch stille, Herz, du hegst verbrecherische Wünsche!“

Seinen Gedanken und den Einflüsterungen böser Lust hingeeben, trieb sich Harsdörfer noch einige Zeit in den Straßen der Stadt umher und blieb lange vor dem Hause des Bürgermeisters Besserer stehen; dann suchte er sein Lager; aber verworrens Pläne des Ehrgeizes schwebten von seinen Augenlidern den Schlaf, und als er gegen Morgen einschlummerte, trat nicht wie sonst in guter Zeit Magdalena's, sondern der reizenden Regine Besserer Bild vor seine Seele.

2.

Der milde Herbstnachmittag hatte die ganze Bevölkerung Ulms aus den Mauern getrieben, nach verschiedenen Richtungen wanderte Jung und Alt, um sich, wie solches Sitte ist in der fröhlichen Stadt, von der diese Blätter handeln, gütlich zu thun bei Speise und Trank, bei Gesang und munteren Tänzen. Auch im Steinhäule, einem noch jetzt recht lebhaft besuchten Vergnügungsorte der Ulmer, hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft gesammelt, aus den angeseheneren Familien der Stadt bestehend. Alte Herren in ehrbares Schwarz gekleidet, junge Zerlinge angethan in Farben, so bunt wie der Regenbogen, besahnte Matronen und rostige Jungfrauen saßen in selbst gewählter oder zufälliger Mischung an den Tischen umher, und suchten und fanden jedes die ihm zusagende Unterhaltung.

Um den Tisch, welchen der Bürgermeister Bes-

serer, ein stattlicher Alter, von imponirendem Aussehen, eingenommen, sammelten sich die jungen Herren; denn Regina Besserer, die holde achtzehnjährige Gestalt, mit blonden Locken und blauen seelenvollen Augen hatte ihren Vater begleitet und war nun der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit von Seiten der jungen Patrizier, die sich in galanten Worten erschöpften, welche aber von der unbefangenen Jungfrau immer mit Laune und Scherz beantwortet wurden. Dem Vater zur Seite saß der Rathsherr Harsdörfer, dem eine günstige Gelegenheit den Wunsch, in Besserers Nähe zu kommen, gewährt hatte, und der nun Allem ausbot, den alten Herrn durch sein Gespräch für sich einzunehmen.

Wirklich hörte auch dieser gerne den verständigen Worten zu, in denen Harsdörfer seine Ansichten über die öffentlichen Angelegenheiten der Stadt und ihre politische Stellung aussprach; denn der schlaue Mann war, die Meinung des Bürgermeisters über dieses Thema kennend, beipflichtend auf dieselbe eingegangen und ein Zeitraum von einer Stunde reichte hin, ihm das Zutrauen Besserers, des schlichten offenen Mannes, zu erwerben.

„Wir leben in einer bedenklichen Zeit“, sagte der Bürgermeister, indem er aufstehend dem Rathsherrn zuwinkte, ihn auf einem Gang durch die Anlagen zu begleiten, „unsere Stellung wird immer schwieriger, wenn wir einerseits die Pflichten eines Reichthandes treulich erfüllen, und andererseits der evangelischen Lehre nichts vergeben wollen. — Dieser König von Schweden, wie siegreich seine Waffen auch bisher sich gezeigt haben, und wie einladend es für uns sein muß, dem Beschützer evangelischer Freiheit sich anzuschließen, ist eben doch nur ein Mensch, dessen Werk mit seinem Abtreten von der Bühne in sich zusammen fällt, und gewagt bleibt es immer, eine Erklärung abzugeben, die uns zu seinem Verbündeten, den Kaiser zu unserem Gegner macht.“

„Euer Ereln“, erwiderte Harsdörfer, „meinen somit, man sollte beide Theile mit unbestimmten Erklärungen hinhalten.“

„Mit nichts“, fiel ernsthaft Besserer ein, „ich liebe Doppelzüngeln nicht, weder im öffentlichen, noch im Privatleben; zwischen gut und schlecht gibt es keinen Mittelweg, das Eine oder das Andere muß man wählen. So auch in unserer Lage; aber eben, das gewählt werden muß, ist es, was unser Verhältnis schwierig, unsere Zukunft unbestimmt macht.“

Harsdörfer lenkte ein und die Beiden vertieften sich immer mehr in ihr Zwiegespräch, als ein plötzlicher Hilferuf der Gesellschaft, von der sie sich entfernt hatten, sie aufschreckte. Herbeieilend trafen sie die Anwesenden in der größten Bestürzung; man hatte den Vorschlag gemacht, in einem Nachen sich der Donau blauen Fluthen zu überlassen; Regina Besserer hatte den schwanken Kahn mit einigen Begleitern bestiegen, er war vom Ufer abgestoßen, aber die Ungeschicklichkeit des Führers hatte dessen Umschlagen veranlaßt. Die Jungfrau kämpfte mit den Wellen, die sie stromabwärts trieben, die jungen Herren liefen verzweifelt an dem Ufer umher und

riefen nach Hilfe, da kam Harsdörfer an; blickschnell warf er sich in den Strom, arbeitete sich bis zu der Ohnmächtigen durch, faßte sie kräftig und brachte die dem Wasser abgenommene Beute glücklich an das Land.

Allgemeiner Beifall lohnte den Muthigen für seine That; der Bürgermeister sprach nichts; aber der Druck seiner Rechten, der Blick seines großen klaren Auges bewiesen deutlich genug, wie hoch er sich dem Retter seiner Tochter verpflichtet halte.

Der Unfall hatte die Unterhaltung so gestört, daß sie nicht mehr in Gang kommen wollte. Regina wurde nach Hause gebracht, der Vater und die übrigen Genossen der Gesellschaft brachen gleichfalls auf und Harsdörfer, von dem Gedanken, die holde Bürgermeisterstochter gerettet, sie und ihren Vater auf immer verpflichtet zu haben, ganz erfüllt, warf sich in den Schatten eines Gebüsches nieder, und schwelgte in der Erinnerung an die kaum verlebte Scene, an welche er die Träume seiner Zukunft, die in leuchtendem Glanze vor ihm lag, anknüpfte. Als endlich das Dunkel des Abends hereinbrach, ging er langsam der Stadt zu; links am Zwinger droben sah ein ihm wohlbekanntes Haus, vor dessen Fenstern Leuchten und Aurikeln lieblich dufteten, ihm entgegen; wie oft hatte ein aus diesen Fenstern flatterndes weißes Tuch ihm als Zeichen gegolten, daß seine Ankunft ersehnt werde; auch jetzt schimmerte es herüber und es dünkte dem Rathsherrn, daß eine weibliche Gestalt am Fenster des Anblickes des Geliebten harre; aber er wandte sich ab, drückte das Barett tiefer in's Gesicht und schlug den Weg in eine abgelegene Gasse ein, um durch sie nach seiner Wohnung zu gelangen, als ihm beim Vorübergehen an einem niedern schlecht gebauten Häuschen die Flamme, die auf dem Heerde drinnen hoch aufloderte, in's Auge fiel; er blieb stehen, und sah ein altes hageres Weib vor dem Feuer stehen, das Auge starr auf die Gluthen geheftet und unverständliche Worte in das Element murmelnd. Harsdörfer kannte das Weib noch von seinen Knabenjahren her, schon damals hatte sie die alte Veronageheißen und es waren seit jener Zeit mehr als fünfundsanzig Jahre verfloßen. Im Geruche stehend, daß sie mit unsichtbaren Mächten Verkehr treibe und die Zukunft vorherzusagen wisse, war sie öffentlich stets gemieden worden, wenn gleich nicht unbekannt war, daß Personen aus den angesehensten Ständen sich im Stillen bei der Alten Rath's erholten.

Das Weib, den Rathsherrn erblickend, wollte schnell die Thüre schließen, doch jener war schon in die Hausthür getreten. „Noch so geschäftig, Frau Veronika?“ fragte er spöttisch, „Was gilt's, ein Liebespaar hat Euch den Aufstrag ertheilt, ihm die Zukunft auszulegen, und es steigen nun die Myrthenkränze, Hochzeitessen, Kindstausen und was noch sonst dazu gehört, in diesen Flammen vor Eurem Geiste auf!“

Die Alte antwortete nicht, goß ein Gefäß voll Wasser in das Feuer, daß es zischend erlosch und winkte dann dem Patrizier, ihr in die enge Stube zu folgen, wohin sie ihm selbst voranging. „Ihr

habt mich mit Spott behandelt", sagte das Weib und ließ ihr durchdringendes Auge lange auf seinen Zügen ruhen, habt ihr denn gar kein Gelüste, zu wissen, was die unsichtbaren Mächte Eurer Zukunft aufgespart haben?

"Prophezeien willst Du mir, Alte?" lachte Harsdörfer, "Immerhin, ohne Zweifel im Kaffee, nun da sind ein paar Silbergrößen, schaff den braunen Saft herbei, in dem meine Zukunft verborgen liegt."

"Gebt mir Eure Hand", erwiderte das Weib, "und Ihr sollt erfahren, was ich von Euch sagen kann."

Der Rathsherr reichte die Rechte dar, deren Linien nach allen Richtungen von der Alten besichtigt wurden. Mehrere Minuten schwieg sie, ließ dann die Hand los und sagte mit matter Stimme: Ich kann Euch die Zukunft nicht enthüllen; geht von dannen."

"Und warum nicht?" fragte der Rathsherr, "sind nur Gläubige dazu geschickt, daß ihr künftiges Loos sich Eurer Auge enthülle? Wenn ihr keine Stümperin seid, so sagt auch mir, dem Ungläubigsten, das, was die Sterne über ihn beschlossen haben."

"Wohlan", sprach die Prophetin, "Ihr seyd im Begriffe, einem theuren Eide untreu zu werden, noch Schweres werdet Ihr verschulden, zu hoher Ehre gelangen und ruhmlos enden."

"Nichts Näheres könnt Ihr mir sagen?" fragte heftig Harsdörfer; "Gebt Eure Weisheit kund."

"Ich sehe zwei Leichname", murmelte hier in die Rechte Harsdörfers blickend, die Alte, "Blut entströmt den Wunden; eines Säuglings Aechzen, einen weißen Nacken, ein blitzendes Schwert!"

Die Schererin sank hier bewusstlos zu Boden. Im tiefsten Innern erschütterte kürzte Harsdörfer aus der Stube hinaus in die Nacht.

3.

Die Sonne fand noch hoch am Firmament, als der Schneidermeister Jesaias Verblünder mit raschem Entschlusse von seiner Schneiderbude herabsprang, Nadel und Scheere vor sich warf und mit heiserer Stimme ausrief: "So wahr ich ein ehlicher Ulmer bin, keine Hand lege ich heute mehr an die verfluchte Nadel. Die Junge klebt mir vor Dürst am Gaumen, und der Rücken bricht mir beinahe zusammen. Das kommt von dem verdammten Egen in dem engen Loch; jezt will ich mir aber einen vergnügten Abend machen und damit basta!" Mit diesen Worten hub der heroische Schneidermeister in sein rothbraunes Kamisol, drückte das Barett auf das linke Ohr und trat dann zu seiner Ehehälfte, die in einem Sessel hinter dem riesigen Ofen mit einem Zwiebelplaz ihrem Gaumen gütlich that. "Weib", sprach er, "jezt fehlt mir nur noch Eines."

"Und das wäre?" fragte mürrisch die Ehefrau. "Gold, mein Schatz", erwiderte so freundlich als möglich der Schneidermeister, "öffne daher deine Goldgrube und theile mir mit, was mir noth thut."

"Gold?" wiederholte in spitzigem Tone das Weib und stremte die Fäuste in die Seite, "sch mir ein

Mal ein Mensch den Lumpen an, mill am Werkstage beim hellen Sonnenschein in's Bierthohaus, statt zu schaffen, und verlangt noch von seinem Weibe, das er zu ernähren schuldig und verbunden ist, die Mittel dazu: Keinen Heller bekommst Du von mir, ich habe kein Geld und weiß keines aufzutreiben."

"Was den Lumpen betrifft", sagte mit erzwungener Ruhe Verblünder, während die Rechte nach dem Ellenmaße bedeutungsvoll sich ausstreckte, "so wollen wir für dieß Mal die Sache nicht so genau nehmen, und rüchsthlich des Geldes will ich dir raten, das überflüssige Bettzeug dem Meister Friedberger um billigen Preis und gegen baare Bezahlung zu überlassen."

"So? und wenn wir keine Betten mehr an schaffen können?"

"So schlafen wir auf Stroß", erwiderte mit großer Ruhe der Schneider, "es ist ohnedies gesünder und es kommen Einem dann keine so ängstlichen Träume."

"Lieber Himmel", flugte die Frau und faltete die Hände, "ist denn dieser Taugenichts gar nicht zur Vernunft zu bringen? Also das Bett soll zum Juden wandern, und warum? Bloß damit der saubere Vogel auf der untern Stube oder im Pflug oder wo immer sonst dem Wohlleben und dem Müßiggange nachlaufen kann!"

"Müßiggang?" wiederholte heftig der Angegriffene, "Weib, Du w. ist nicht, wie Du mich lästest. Allerdings feure ich die Kräfte meines Geistes mit gebranntem Wasser an, aber nur, um eine Entdeckung vollends zur Reife zu bringen, über welche Mit- und Nachwelt staunen und meinen Namen der Unsterblichkeit überliefern wird."

(Fortsetzung folgt)

Tages-Ereignisse.

Heilbronn, 30. Juli. In dem Zollhof sowie an der Kammer des Träiteurs Schaffenader sind bereits gefärbte Trauben zu sehen.

Stuttgart, 1. August. In unseren Weinbergen werden seit einigen Tagen an verschiedenen Orten weiche und gefärbte Trauben vorgefunden. An der Kammer des Schulmeisters Seeger in Gräfenhausen, D. A. Neuenbürg, befinden sich seit dem 28. Juli gefärbte Kerner; an der Reblaube des Schmidmeisters Weith in Obertürkheim seit gestern weiche Beeren an einer Zibentraube.

Aus der Pfalz, 29. Juli. Wir sind mitten in einer Ernte begriffen, welche die gehygen Erwartungen weit übertrifft. Selbst Gerste und Roggen, die bereits größtentheils eingebracht sind, gewähren durch die ungewöhnliche Größe und Schwere der Körner einen weit ergiebigeren Ertrag, als im vorigen Jahre. Ausgezeichnet aber stehen Spelz und Weizen, die Hauptfrucht der Pfalz; es ist eine wahre Freude, die von Fülle strotzenden Halme zu sehen, von denen viele eine Länge von mehr als 1/2 Fuß zeigen. Seit Jahren hat dieß Fruchtart kein so üppiges Wachstum entwickelt, wie diesen Sommer. Wir haben daher alle Hoff-

nung auf billigere Brodpreise für die nächste Zeit. Auch die vorzüglichsten Handelsgegenstände der Pfalz, Tabak, insbesondere aber Hopfen, der in manchen Orten den Anbau des erstern fast ganz vordrängt hat, versprechen in ihrem dormaligen Stand einen ausgezeichneten Ertrag. Eben so erfreulich ist der Stand der Reben sowohl in der diesseitigen als jenseitigen Pfalz. Auch die Trauben zeichnen sich in diesem Jahre durch auffallende Größe aus, und entsprechen in ihrer dormaligen Entwicklung ganz der Jahreszeit, so daß, wenn der Nachsommer das Seine thut, jedenfalls ein sehr reicher Herbstsegen bei uns zu erwarten steht. Die Preise der Weine zeigen daher auch eine Neigung zum Sinken, wie wohl die Nachfrage nach den besseren Sorten während lebhaft ist und auch die Ausfuhr nach dem Norden nicht nachläßt. Letzterm Umstande verdanken wir es vorzugsweise, daß unsere Weine, selbst die Mittelorten, fortwährend nicht unbedeutend höher stehen, als in den oberen Landesgegenden, wiewohl das dortige Produkt selbst unseren besseren Weinen wahrlich nicht nachsteht.

Aus Gießen vom 26. Juli wird der Volks-Zeitung geschrieben: "Eine Anzahl jüngerer Männer fasste hier den Entschluß, eine wöchentliche Sammlung unter sich zu veranstalten, um so nach und nach wiederum einen Fonds für Gründung einer deutschen Flotte zu beschaffen. Nicht minder groß ist hier die Theilnahme für die unglücklichen Schleswig-Holsteiner, indem schon seit Jahren ununterbrochen allvierteljährlich eine für die hiesigen Verhältnisse nicht unbedeutende Summe nach Altona abgeht."

Man schreibt aus Erlangen: "Dieser Tage fand hier bei Aufführung des G. v. Meyern'schen Schauspiels "Heinrich von Schwert" (mit großem Erfolg dargestellt durch Herrn Alexander Köfert von Leipzig im Verein mit der Nürnberger Theater-Gesellschaft) eine eigenthümlich erhebende Szene statt. Als nämlich Herr Köfert mit vielem Feuer die Worte sprach: "Und nehm' den Handschuh auf für's deutsche Vaterland", wurde von dem ganzen Chorus der Studenten das patriotische Lied "Deutschland, Deutschland über Alles" angestimmt und mehrmals wiederholt, später, im Schlußakte, auch das Schleswig-Holstein-Lied gesungen. Man muß Zeuge dieser Szene gewesen seyn, um eine Vorstellung von dem Eindruck zu haben, den dieser unwillkürliche und unverabredete Ausbruch des Patriotismus auf die Versammelten machte."

Bern, 28. Juli. Der gegenwärtig in Luzern weilende Graf von Chambord beabsichtigt, das Schloß Wartensee zu kaufen, während seine Schwester, die Herzogin von Parma, bereits ein herrliches Landgut am Bodensee angekauft hat. So mag es kommen, daß die Schweiz schließlich auch noch den letzten Sprößlingen der Bourbonnen ein Asyl zu bieten hat.

Luzern. Der Graf v. Chambord hat zur Unterstützung der Christen in Syrien 400 Fr. und seine Schwester, die Herzogin von Parma, zu dem gleichen Zwecke 2000 Fr. gegeben. — Lepzig. Dem Bernheimen nach soll das

Hauptresultat der Besprechung zwischen den beiden Monarchen darin bestehen, daß dem Prinz-Regenten, als dem älteren der beiden Souveräne, der eventuelle Oberbefehl über das Bundesheer übertragen worden ist."

Wien, 27. Juli. Der "Pester" schreibt man aus Südtirol vom 24. Juli: "Daß man österreichischerseits einen Einfall von Selten der Piemontesen nicht für unwahrscheinlich hält, geht aus verschiedenen Dingen hervor. Die Festungsarbeiten werden allenthalben mit größter Energie fortgesetzt; um die heuer begonnenen Befestigungen am Stelvio und an der welschtyroler Grenz möglichst schnell zu vollenden, werden in diesem Augenblicke durch die Bezirksämter Arbeiter aus Nordtyrol eiligst requirirt. Aus den Wirtler und andern Zeughäusern werden Waffen in Massen nach Tyrol gesendet, um bei einer allensfallsigen Landesverteidigung verwendet zu werden."

Dem "Pester Lloyd" schreibt man aus Wien vom 25. Juli: "Die Rüstungen nehmen in Eardinien immer größere Dimensionen an. Bedeutende Truppenkräfte werden gegen den Po dirigirt, und es ist selbstverständlich, daß sich die diesseitige Regierung binnen Kurzem veranlaßt sehen wird, entsprechende Gegenmaßregeln zu treffen. Wird es doch in Turin bei jeder Gelegenheit laut genug ausgesprochen, daß man nur den günstigsten Zeitpunkt abwarten will, um gegen Oesterreich vorzugehen und ihm Venetien zu entreißen."

Neapel, 30. Juli. Zu Messina wurde eine Konvention unterzeichnet, welche folgende Punkte stipulirt: Einstellung der Feindseligkeiten; von Seiten Garibaldi's kein Angriff auf die Citadelle, von Seiten der königlichen Truppen kein Bombardement der Stadt; freier Verkehr beiderseitiger Truppen zu Messina, Syrakus und Augusta; Gleichheit der Neapolitanischen und Sicilianischen Flagge; freie Schifffahrt in der Meerenge von Messina.

Aus Damasus vom 16.: 3000 Christen sind in die von Abd-el-Kader geschützte Stadt geflüchtet. Die Stadt war bisher noch in Händen von Nordern, und Brandstifter, die auf 2400 Köpfe, meist Drusen und Beduinen, geschätzt werden. Die 5000 Mann starke Garnison ist unthätig oder feindlich. Die Soldaten stießen die Christen ins Feuer. Man spricht von 3-4000 Getödteten.

Paris, 30. Juli. Der "Constitutionnel" sagt zur Beschwichtigung einiger französischen Journale über die "Verzögerung", welche die europäische Intervention in Syrien erleide: "Morgen vielleicht werden die kombinierten Flotten Frankreichs, Englands und Rußlands an den Küsten Syriens erscheinen, bereit, in Gemeinschaft eine gemeinschaftliche Beleidigung zu bestrafen. Die Türkei selbst, die fortan in die große Familie der europäischen Staaten aufgenommen ist, wird vergessen müssen, daß sie Jahrhunderte hindurch die Personifikation des muslimänischen Fanatismus gewesen; sie hat versprochen, Theil zu nehmen an der eslatanten Züchtigung, welche die Menschlichkeit und die christliche Civilisation häßten."

Rezept zum Reichwerden.

Durch Arbeit, Müß' und Schwitzen,
Nicht müßig faules Sigen;
Durch Sparen und recht Hausen,
Nicht Prassen, Sausen, Schmausen;
Durch mühsam Strapazieren,
Nicht müßiges Spazieren:
Durch Fasten, Beten, Wachen,
Nicht Schlafen, Fluchen, Lachen;
Durch Hoffen, Dulden, Warten,
Nicht Würfel, Spiel und Karten;
Durch Hobel, Art und Hammer,
Nicht Srafzer, Klage, Jammer;
Durch Hade, Enß' und Pflug,
Nicht aber Schnaps im Krug;
Durch Pflügen, Graben, Schanzen,
Nicht Jagen, Jubeln, Tanzen;
Durch einfach stilles Wesen,
Nicht Kartenspiel und Chaisen;
Durch Schaffen um die Wette,
Nicht Lotterie-Billete;
Durch Klugheit, Fleiß und Müß'
K o m m t m a n z u G e l d u n d G u t.

N a c h t i c h.

— Hans kam unter die Soldaten und als Flügelmann in die Garde. Sein Vater hatte eine Hexenfrende. Hab ich's nicht immer gesagt, rief er, unser Hans würde einmal was Großes werden!
— Die Stallener, welche große Thaten immer gerne auf eine wunderbare Herkunft zurückführen, haben auch schon über Garibaldi's Abt o m e n eine Mythe eronnen: Er sey, so erzählen sie sich, der Sohn des Teufels, welcher auf der Welt erschienen sey und eine Heilige verführt habe. Darum trage er auch die Eigenschaften seiner Eltern vereinigt in sich: Vor dem Feinde sey er ein Teufel, außer dem Kampfe aber ein Heiliger. Die Währe zeugt wenigstens von der Popularität Garibaldi's bei seinem Volke.

B a c n a n g.

A c e r - V e r k a u f.

Kaufmann Weismann, als Pfleger der Kinder I. Ehe des Michael Fischer, Schreibers dahier, verkauft am
Samstag den 4. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,
im öffentlichen Aufstreich:
1/2 Mrg. 1,6 Mth. Acker am Strümpfelbacher Weg, mit Dinkel und Wicken angeblümt;
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 2. August 1860.
Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a c n a n g, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

F. Samstag bei Vinçon.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

B a c n a n g. Naturalienpreise vom 1. August 1860.

| Fruchtgattungen. | Hochste. | | Mittel. | | Niederk. | |
|--------------------------|----------|-----|---------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | — | — | 7 | 20 | — | — |
| „ Dinkel . . . | 5 | — | 4 | 39 | 4 | — |
| „ Roggen . . . | — | — | 5 | 40 | — | — |
| „ Weizen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Gemischtes . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Gerste . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Einforn . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Haber . . . | 4 | — | 3 | 45 | 3 | 27 |
| 1 Simri Welschkorn . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Ackerbohnen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Wicken . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Linsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Kartoffeln . . . | — | — | — | — | — | — |

Verkauft wurde für 1324 fl. 23 fr.

H a l l. Naturalienpreise vom 28. Juli 1860.

| Fruchtgattungen. | Hochste. | | Mittel. | | Niederk. | |
|------------------------|----------|-----|---------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | 7 | 8 | 6 | 41 | 6 | 6 |
| „ Dinkel . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Roggen . . . | 5 | — | 4 | 40 | 4 | 12 |
| „ Gemischt . . . | 5 | 48 | 5 | 14 | 4 | 36 |
| „ Gerste . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Haber . . . | 3 | 54 | 3 | 48 | 3 | 24 |
| „ Erbsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Linsen . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Wicken . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Ackerbohnen . . . | — | — | — | — | — | — |

S e i l b r o n n. Naturalienpreise vom 1. August 1860.

| Fruchtgattungen. | Hochste. | | Mittel. | | Niederk. | |
|------------------------|----------|-----|---------|-----|----------|-----|
| | fl. | fr. | fl. | fr. | fl. | fr. |
| 1 Centner Kernen . . . | 7 | 3 | 6 | 57 | 6 | 52 |
| „ Dinkel . . . | 4 | 57 | 4 | 42 | 4 | 30 |
| „ Weizen . . . | 6 | 52 | 6 | 44 | 6 | 20 |
| „ Korn . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Gerste . . . | 4 | 45 | 4 | 35 | 4 | 20 |
| „ Gemischt . . . | — | — | — | — | — | — |
| „ Haber . . . | 4 | — | 3 | 47 | 3 | 30 |

G o l d k u r s.

Frankfurt, den 1. August 1860.
Wiskolen . . . 9 fl. 32-33 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . . 9 fl. 57-58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 39 1/2-40 1/2 fr.
Randducaten . . . 5 fl. 29-30 fr.
20 Frankensstücke . . . 9 fl. 17-18 fr.
Engl. Souverains . . . 11 fl. 36-40 fr.
Pr. Kassenschein . . . 1 fl. 45 1/2-5/8 fr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk B a c n a n g und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 63.

Dienstag den 7. August

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c n a n g.

Bekanntmachung.

Vom 6. bis 11. August 1860 wird auf dem hiesigen Rathhause, je von Morgens 8 bis 12 Uhr und von Nachmittags 2 bis 6 Uhr, die Aufnahme des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens nach dem Stand vom 1. Juli 1860 zur Besteuerung pro 1. Juli 1860-61 vorgenommen.

Dies wird unter Hinweisung auf die im Murrthal-Boten vom 6. Juli 1860, Nr. 54, enthaltene und am Rathhause angeschlagene Aufforderung mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein Exemplar der vorgeschriebenen Fassionszettel jedem Steuerpflichtigen von dem Ortsvorsteher unentgeltlich abgegeben wird und bei demselben abzuholen ist, auch daß die Fassung spätestens am 11. August 1860 der Ortssteuerkommission schriftlich mit dem vorgeschriebenen Formular übergeben, oder mündlich zu Protokoll erklärt werden muß; widrigenfalls dem Säumigen gegen Bezahlung von 4 fr. Ganggebühr weitere Auflage gemacht, und bei fortgesetztem Ungehorsam Ordnungsstrafe angesetzt würde.

Den 3. August 1860.

Ortssteuer-Kommission.
Stadtschultheiß
S c h m ü c k l e.

R u b e r s b e r g.

Schafwaide-Verleihung.

Die Winterschafwaiden auf hiesiger Oberndorfer und Mannenberger Markung werden am



Montag den 20. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus, jede abgefordert, von Martini d. J. bis Ambrosi 1861 verpacktet, und die Liebhaber dazu eingeladen.
Den 3. August 1860.

Schultheißenamt.
B ü r k l e.

G r o ß a s p a c h.

Gefundenes.

Verlorenen Sonntag ist auf der B a c n a n g e r Straße in der Nähe der hiesigen Kirche ein goldener Fingerring gefunden worden, welchen der rechtmäßige Eigenthümer bei dem Schultheißenamt hier binnen 15 Tagen abholen kann.

Den 3. August 1860.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Das

landwirthschaftl. Fest

des Bezirks B a c n a n g wird in diesem Jahr am
Freitag den 21. September 1860

zu

O p p e n w e i l e r

abgehalten und sind folgende Preise ausgesetzt:

I. Obstbaumzucht.

1) Für Baumgutsbesitzer, welche ältere Baum-Anlagen von wenigstens 12 Bäumen Kernobst gehörig gepflegt und ausgeputzt aufweisen können, 4 Preise, bestehend: